



SWR2 Leben

## **Wo die Sprache endet, beginnt die Musik**

Die Harfenistin Ursula Laar

Von Grace Yoon

Sendung: Mittwoch, 16. Januar 2019, 10:05 Uhr

Redaktion: Katrin Zipse

Regie: Grace Yoon

Produktion: SWR 2018

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die neue SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **WO DIE SPRACHE ENDET, BEGINNT DIE MUSIK**

### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Mein Name ist Uschi Laar und ich bin schon lange Harfenistin, seit den 80er Jahren bin ich unterwegs. Ich habe ursprünglich Klassik studiert, bin sehr früh in den Jazz und Ethno Bereich übergewechselt, das war damals sehr ungewöhnlich, das gab's auf der Harfe eigentlich zu der Zeit gar nicht, und es hat mir aber immer Spaß gemacht zu schauen, wie wird Harfe gespielt in Indien, wie wird Harfe gespielt in Afrika, wie wird Harfe gespielt in Südamerika, und war in diesen Ländern auch viel unterwegs und habe mit Musikern eigentlich aus der ganzen Welt gespielt, das war für mich sehr spannend zu sehen, ach, es gibt eine ganz andere Art wie man an die Musik dran geht, das hat mich schon immer völlig fasziniert. Und dann war ich lange Jahre, mehr als drei Jahrzehnte auf der Bühne oder bin immer noch auf der Bühne, jetzt nicht mehr ganz so viel wie früher, weil ich in einem ganz anderen Bereich vor 10,15 Jahren rein gemündet bin.

### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Die Reisen nach Indien vor allen Dingen, die haben auch diese Arbeit sehr beeinflusst, weil ich in Indien mit Leuten in Berührung gekommen bin, die sich mit dem Klang-Heilsystem beschäftigt haben, und da hat mir damals einer von diesen Lehrern gezeigt, wie sie mit dem menschlichen System arbeiten, welche Klänge man verwenden kann, um ganz bestimmte Organe und ganz bestimmte Systeme im Körper zu aktivieren oder zu beruhigen, wieder in ein harmonisches Feld zu bringen, und ich war damals ganz erstaunt, wie Menschen oft in seine Praxis kamen, sehr sehr schlecht beinand, und dann, nach 3,4,5 Wochen Behandlung wieder völlig anders rausgegangen sind.

Ich habe damals dieses System gelernt, was der mir dort gezeigt hat, das war aber für mich nicht ganz transferierbar, weil's einfach indische Musik ist, und die indische Musik einfach ganz anders funktioniert wie unsere europäische Musik, und Jahre später, wie ich dann so krank geworden bin, habe ich angefangen, mir Gedanken zu machen, wie kann man dieses System ins europäische System transferieren und übersetzen, und daraus ist dann dieses System der Musikheilkunde entstanden, was natürlich auch mit unserer europäischen Musik zu tun hat, weil Musikheilkunde beinhaltet, dass Klang eine bestimmte Wirkung auf den Menschen hat, aber auch das Intervall oder ein Rhythmus oder eine bestimmte Melodiefolge einen bestimmten Effekt auch an Menschen ausüben kann, dass man das ganz gezielt einsetzen kann. Das heißt, das, was der Musik unten drunter zugrunde liegt, eigentlich die musikalische Harmonielehre, da liegt unten drunter noch mal, ich sage jetzt mal archetypisches Wissen, was macht diese Schwingungsfrequenz mit uns.

O-Ton Und da haben wir sehr viel geforscht und uns damit auseinandergesetzt, das ist ein ganzes Team von Leuten, das sich damit beschäftigt hat, und daraus ist dann ein ganzes System entstanden, und das eben heute wir bezeichnen als die Musikheilkunde, weil es wirklich ein System unter dem Tun drunter liegt und zugleich haben wir musikalisches System entwickelt das nennt sich PICREBO, das P für professional, das I ist für individuell und interaktiv, dann das kreative K-R-E und dann das body and brain orientated, also Körper und Gehirn orientierte Lernen auch, es geht zum einen um das Gehirn orientierte Lernen, also um das ganze System sowie

lehrend als lernend anzuwenden. Auch da haben wir sehr viel geforscht, was macht das Gehirn, wenn ich an einem Instrument mit zwei Händen spielen muss, wie kann ich das Gehirn so aktivieren, stimulieren, dass das schneller geht, dass das auch zugleich einen harmonisierenden Effekt auf den Menschen hat, das sind eigentlich alles wichtige Themen, die wir über Jahre eigentlich entwickelt haben.

#### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Ich habe diese Methode begonnen, weil ich klassisch ausgebildet worden bin und ich oft sehr gelitten habe unter diesem Drill, der da war. Ich habe mir gedacht, dieser Drill muss natürlich ein Stück weit sein, sonst kann ich kein Profi werden, das ist gar keine Frage, da schließe ich mich dem Karl Valentin an, „Kunst ist schön aber macht Arbeit“ und natürlich muss man da ganz viel tun dafür, aber ich war immer der Meinung, man kann sofort kreativ viel dafür tun. Das habe ich in Indien gelernt, das habe ich in Südamerika gelernt, die haben eine andere Art, Musik zu unterrichten und Musik zu lehren, die ist nicht so stark auf die Noten hin orientiert, sondern das ist über das Hören orientiert und über das Wahrnehmen, über das Empfinden und dieses System, das wir da entwickelt haben, über 30 Jahre, geht darum, dass wir natürlich auch nach Noten spielen, auch das ganze hiesige Professionelle anwenden, aber vor allen Dingen die Menschen sehr früh mit der Musik verknüpfen, verbinden, dass die sofort in ein musikalisches Erleben und in ein musikalisches Tun können und in diesem Tun Stück für Stück besser werden also nicht erst üben und dann Musik machen, sondern sofort Musik machen, während dem Üben praktisch, das steckt eigentlich da dahinter und natürlich auch dieses immer ganz sich Reingeben in das, was ich gerade tue, also nie draußen sein und funktional nur lernen, sondern immer die ganze Person mit einbinden, des hat des was wir am Krankenbett gerne tun.

#### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Mich hat immer sehr der Gesundheitsaspekt zusätzlich zur Musik interessiert und bin aufgrund einer eigenen Geschichte, die ich hatte, wo ich sehr krank war, im Krankenhaus war, habe ich ein schönes Erlebnis damals gehabt, nämlich ein guter Freund von mir kam tagtäglich und hat Musik für mich gespielt, und dieses Musikspielen, das war für mich wirklich permanent mich am Leben erhalten.

O-Ton Ich kann das gar nicht genau beschreiben, das war für mich wie etwas, was mich hält, was mich die ganze Zeit hält, jetzt bin ich natürlich Musikerin, da hält mich die Musik natürlich auch, aber ich habe damals schon gespürt, das hat irgendeinen anderen Aspekt, warum dann plötzlich die Heilung ganz überraschend sehr vorwärts geschritten ist, was eigentlich gar nicht so prognostiziert worden ist, damals.

Das war für mich so ein schönes Erlebnis, dass ich beschlossen habe, okay, das will ich gerne anderen Menschen auch zur Verfügung stellen und das war eigentlich die Geburtsstunde mehr oder weniger der Entscheidung, ich möchte gerne die Musik auch in den sozialen Bereich bringen und die Musik auch den Menschen zur Verfügung stellen, die eben nicht in ein Konzert gehen können, weil sie zu krank, vielleicht nicht genügend Geld haben, oder, oder. Das war ein großer Beweggrund damals.

**O-Ton OT Uschi Laar:**

2009 habe ich dann diesen Lehrgang entwickelt, Musik-Heilkunde, das ist der Basislehrgang, und darauf anschließend dann Musik am Krankenbett, das ist ein weiterer Lehrgang, eigentlich hat sich der daraus entwickelt, das ursprünglich war ja ein Institut für altorientalische Musiktherapie in Wien, da habe ich unterrichtet, das hat begonnen 1998 vielleicht, dieser Lehrgang ist dann akkreditiert worden und ist dann Hochschulstudienlehrgang geworden, wo ich die Musiktherapie-Studenten am Instrument ausgebildet habe, natürlich mit diesem System, auch mit diesem Maqam System dort in Berührung kam, was durchaus Ähnlichkeiten hat mit diesem indischen Raga System, daraufhin habe ich dann damals, weil wir akkreditiert worden sind, gesagt, wir brauchen ein bisschen zusätzlichen Unterricht, wir haben ein bisschen zu wenig Zeit für die musikalischen Parts und in sehr kurzer Zeit haben sich dann aber dort Harfenisten angegliedert, hauptsächlich Harfenisten die gesagt haben, das ist so spannend, das interessiert uns auch, können wir das auch lernen.

**O-Ton OT Lana Laar:**

Mein Name ist Lana Laar, ich bin Harfenistin und auch Harfen-Lehrerin, ich unterrichte seit einigen Jahren Kinder und Erwachsene.

Ich hab das als Kind schon selber erlebt, weil bei uns immer viel Musik war, viele Leute ein-und ausgegangen sind und ich hab gesehn wie Musik die Menschen einfach verändert, vor allem den Unterschied, bevor sie reingekommen sind und als sie wieder gegangen sind. Das ist mir als Kind schon aufgefallen, hab das immer beobachtet und fand das sehr spannend und hab gefunden eigentlich sollte jeder die Möglichkeit haben, Musik zu machen und Musik zu erfahren, egal in welchen Situationen. Und deshalb bin ich in das Institut für Harfe und Musikheilkunde mit eingestiegen, um das einfach vorwärts zu treiben um das weiter zu treiben.

**O-Ton OT Uschi Laar:**

Und irgendwann mal habe ich gesagt, okay, jetzt trennen wir das, und 2009 wurde dann der Lehrgang speziell für professionelle Harfenspieler gegründet, der dann später sich erweitert hat, mittlerweile haben wir auch Gitarristen drin oder Hackbrettspieler oder Zitherspieler, hauptsächlich Saiteninstrumente eigentlich.

In diesem Lehrgang lernen die Studenten erstmal die Grundlagen dieser Musik-Heilkunde kennen, das heißt die lernen erstmal, wie kann ich für mich gezielt was tun, wenn es mir nicht gut geht.

**O-Ton OT Lana Laar:**

Das Spannende an der Musik ist, dass sie im Gehirn, wo Musik verarbeitet wird, großteils im limbischen System, und das ist gleichzeitig zuständig für das Schmerzempfinden im Körper. Mittlerweile beschäftigt man sich damit und macht auch Tests und Versuche und Studien dazu, wie Musik sich aufs Schmerzempfinden auswirkt, und hat dabei festgestellt, dass man mit Hilfe von Musik den Schmerzmedikamenten-Bedarf zum Teil bis zu 50% senken kann und das deutlich beeinflussen kann, auch grad bei kranken Menschen oder bei Schmerzpatienten die Musik ein Supermittel ist, um das Ganze wieder auszubalancieren. Gleichzeitig sind die Musik und das limbische System auch im emotionalen Bereich, das heißt, auch der emotionale Part kann stabilisiert werden und kann wieder ausgeglichen werden.

### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Ich bin lange mit der ganzen Thematik beschäftigt gewesen, und meine Tochter Lana war immer schon sehr begeistert für die Harfe, die saß schon mit 4 Jahren auf meinem Schoß, hat zugehört wenn die Schüler kamen, und hat immer schon gesagt was falsch und was richtig ist, die Kleine damals, und das war sehr schön, weil sie sehr früh sich sehr interessiert hat für alles, was ich so gemacht hab, sie war natürlich bei den Konzerten dabei, bei den Tourneen dabei, sie hat natürlich auch viel mitgekriegt, und ist verhältnismäßig früh von sich aus auf mich zugekommen und hat da gesagt, ich möchte dir gerne dies helfen, jenes machen, die hat dann angefangen, meine Bücher zu layouten, hat angefangen das Festival selber zu organisieren, und wir ham dann festgestellt, dass wir ein sehr gutes Team san, weil sie viel pragmatischer ist in den ganzen Dingen, die im Backtrack gemacht werden müssen, auch natürlich jetzt mit ihren Kindern, wo sie ja sowieso zu Hause auch viel ist und sich um die Kinder kümmert, und macht da jetzt ganz viel den wissenschaftlichen Bereich im Institut, den ganzen heilkundlichen Bereich und macht aber ganz viel in der Organisation, was für mich eine unglaubliche Entlastung ist, weil wir da uns sehr gut Hand in Hand arbeiten und ich ja viel unterwegs bin, beim Lehren oder bei den Konzerten oder bei den Schülern oder beim Patienten, je nachdem.

### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Und das andere, was sie dann später lernen am Krankenbett, ist, wie gehe ich mit Patienten um, die dort liegen, wie mache ich Gesprächsführung, die ganze psychologische Fragestellung ist natürlich eine sehr wesentliche, wie gehe ich damit um, wenn es jemand richtig schlecht geht, also wie ist der richtige Kontakt mit den Patienten, mit den Angehörigen speziell, natürlich auf der Palliativ ist das ein ganz wichtiges Thema.

Das ist der eine Zug sozusagen, der sehr wichtig ist in dieser Ausbildung, der andere Zug ist vor allen Dingen, dass die richtige Musik gefunden wird.

Wir brauchen natürlich für den Patienten, der jetzt im Sterben liegt, eine ganz andere Musik als für den Patienten, der auf der Reha ist und bald wieder fit auf den Beinen stehen wird, oder wenn jemand depressiv ist braucht jemand was ganz was anderes, als wenn jemand mit drastischem Bluthochdruck zu tun hat.

Und dementsprechend haben wir das kategorisiert, in vier verschiedene Einteilungen, nämlich wir haben aktivierende und stimulierende Musik, das heißt das ist lebhaftere, das ist fröhliche oder das ist schnellere Musik, wir haben die harmonisierende Musik, die wir hauptsächlich brauchen am Krankenbett im Krankenhaus, dann haben wir die emotionale Musik, wo wir auch mal gezielt Emotionen ein bisschen herausfordern, wenns mal nötig ist, das machen wir allerdings eher selten und natürlich dann meditative ganz ruhige Musik für Menschen, die im Koma liegen, für Menschen auf der Intensiv oder eben auch in der Sterbebegleitung.

Und je nachdem, wie wir gefragt werden, in welchem Bereich wir vor Ort sind, braucht der Spieler oder die Spielerinnen ein ganz unterschiedliches Repertoire und die Studenten lernen im Lehrgang ein breit angelegtes Repertoire, je nachdem, aber in welchem Gebiet sie später arbeiten, erarbeiten die sich noch ein ganz gezieltes Repertoire für die jeweiligen Orte.

**O-Ton OT Uschi Laar:**

Das Wichtigste an dem ganzen Lehrgang ist, dass wir nicht als Musiker dort auftauchen, sondern als Dienstleister sozusagen, man könnte auch sagen als musikalische Seelsorger oder als ein musikalischer Patientenbegleiter, weil es geht nicht darum sich jetzt auf die Bühne zu stellen und toll Musik zu machen, sondern es geht darum, im Kontakt mit dem Patienten zu sein und hinzuspüren, was braucht er jetzt, was ist die optimale musikalische Versorgung sozusagen, das was ihm wirklich helfen kann, den Schmerz zu reduzieren, was ihm helfen kann, ruhiger zu werden, was wir sehr häufig haben, was ihm helfen kann, dass er in den Schlaf findet, den er vielleicht schon ewig lang nicht findet, so dass er auch die Schlafmittel reduzieren kann, und, und, und ...

Und das ist eine sehr berührende Arbeit, wir müssen in der Regel um mindestens die Hälfte so leise spielen wie wenn ich auf einem Konzert spiele, das heißt ich muss auch meine Lautstärke am Instrument anpassen und ich brauche wirklich ein großes Empathievermögen.

O-Ton Das heißt, was wir lernen ist diese Schulung, wie finde ich mich beim Patienten innerlich und äußerlich ein, wie benehme ich mich wirklich auch gut innerhalb dieses Rahmens des Krankenhaus natürlich, und zum Teil sind unsere Leute auch so geschult, dass die auch schon einmal ganz gezielt auf das, was da kommt, sozusagen hinhören, welche Frequenzen kann dieser Mensch jetzt am besten gebrauchen.

Weil wir haben bestimmte Frequenzen die wirken eher stabilisierend, andere Frequenzen wirken eher aktivierend und das kann man natürlich dort auch gezielt einsetzen, das heißt nicht nur bestimmte Stücke die der Stimmung eher entsprechen, sondern auch ganz gezielt mal auf den Menschen hinspielen.

Das können nicht alle Studenten von uns, da haben wir einen Intensivlehrgang für die wirklichen Profis unter den Spielern die dann ganz gezielt auch Musik für den Menschen sozusagen im Moment komponieren, die meisten aber, die spielen einfach vorhandene Literatur, die für diese Situation gut geeignet ist.

**O-Ton OT Rosa Janker:**

Ich bin die Rosa Janker, ich komme aus Traunstein und ich hab bei der Uschi Laar am Institut für Harfe und Musikheilkunde diese Ausbildung gemacht. Ich arbeite hauptsächlich auf der Palliativstation im Traunsteiner Krankenhaus, komme dort einmal die Woche am Nachmittag und besuche dort die Patienten am Krankenzimmer, um dann eben für sie zu spielen wenn die es wünschen. Dann gehe ich als erstes zum Harfe stimmen und suche dann den Kontakt zum Krankenhauspersonal, das ist sehr wichtig, dass ich vorab einige Informationen erhalte, wie's den Patienten geht, ob die noch ansprechbar sind oder vielleicht auch nicht mehr, vielleicht auch, was die für musikalische Vorlieben ham, wenn man des weiß, oder ob Angehörige da san, da hol ich mir einfach mal ein paar Informationen, die mir auch sehr wichtig san, ich will doch auf jeden Patienten eingehen, und der steht im Mittelpunkt, und drum mach ich des immer ganz gründlich. Und wenn ich des hab, schreib ich mir alle Namen auf und die Zimmernummer, klopf dann am

ersten Zimmer und begrüße den Patienten und bring mein Anliegen vor. Manchmal wollen die Patienten, manche wollen's auch nicht, das akzeptiert man natürlich s, wie's ist, und wenn die des wollen, dann muss ich mir halt kurzen Überblick verschaffen oder auch fragen, was er für musikalische Vorlieben hat. Wenn ich das nicht kann, dann haben wir eben auch in den Kursen bei der Uschi gelernt, so verschiedene Kategorien, in die man die Musikstücke einteilt, und dann wähl ich halt da was Passendes aus, was ich meine, des passt.

### *Harfen stimmen*

#### **O-Ton OT Rosa Janker:**

Natürlich steht immer der Patient im Mittelpunkt, des ist total wichtig und nicht ich mit meinem Können oder sonst irgendwas und des find ich auch total wichtige Erfahrung. Wenn ich diese Kurse nicht gemacht hätte, weiß ich sicher, ich hätte einige Fehler gemacht, obwohl ich Krankenschwester bin, und auch weiß wie des ist mit Sterbenden, aber ich hätt jetzt zum Beispiel viel zu laut gespielt. Des ham wir bei der Uschi ausprobiert, wirklich, eine hat sich hingelegt, die andere hat die andere bespielt mit irgendwelchen Musikstücken, und des ist wahnsinnig störend, wenn des zu laut ist. Des san anfürsich ganz einfache Sachen, aber des muss man wissen, weil sonst erzielt man ja genau den gegenteiligen Effekt als des, was man eigentlich will, nämlich dem Patienten ein bisschen Ruhe, Entspannung oder Freude oder schöne Erinnerungen zu gönnen, und drum find ich des total wichtig. Gut, dann fang ich an zu spielen, des merkt man relativ schnell, ob sich der Patient entspannt, ich beobachte den nebenbei, wie atmet er, vielleicht schaut er mich ja an, des gspürt ma eigentlich so mit der Zeit sowieso, taugt des dem oder ned, und des ist wichtig, des beton ich immer wieder, dass es für den Patienten gut ist, nicht für mich. Dann mach ich halt meine paar Stücke, ab und zu ergibt sich ein Gespräch zwischendurch, manchmal auch nicht, manchmal merkt man irgendwie, der entspannt jetzt so, das unterbrech ich jetzt nicht mein Spiel, ich spiel einfach weiter, was mir einfällt, wir ham da bei der Uschi großes Buch kriegt mit Noten, wo man einfach für die verschiedenen Kategorien was wählen kann, und da nimm ich halt dann was Passendes. Und dann spiel ich meistens so 10 Minuten, Viertelstund, wie's sich ergibt, und dann entweder noch ein kurzes Gespräch oder oft ist der Patient total entspannt eingeschlafen und dann fühl ich mich auch wohl, weil ich weiß, dem geht's jetzt gut, der ist jetzt in Ruhe und in Entspannung und des ist ja eigentlich meine Aufgabe. Ich bin kein Musik-Therapeut, des muss ma auch klar sein, ich bin einfach nur eine begleitende Person, die halt mit Musik versucht, dem Patienten Ruhe und Entspannung oder irgendwas zu geben.

#### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Die Frau Rosa Janker, die ist schon seit einigen Jahren in Traunstein auf der Palliativ-Station und spielt dort mit ihrer Harfe für die Patienten, und sie ist eine ganz begeisterte musizierende Harfenistin, es macht ihr unheimlich Spaß, und sie geht unglaublich gern zu den Palliativ-Patienten, weil das wirklich eine besondere Situation ist, was man eigentlich erst kennenlernt, wenn man mal vor Ort ist, dass des eine sehr schöne Arbeit sein kann. Was bei ihr so schön ist, sie hat von Haus aus immer sehr viel gerne bayrische Musik gespielt, Landler, ruhige Stücke, und die spielt sie auch gerne den Patienten vor. Und sie hat bei uns zum Beispiel in der Ausbildung eben das gemacht, was viele auch machen, nämlich dann das Repertoire

zu erweitern und auch mal was Irisches zu spielen, auch mal was Südamerikanisches, was Klassisches.

### **O-Ton OT Uschi Laar:**

Unsere Arbeit, die bezieht sich jetzt nicht nur auf die Arbeit am Krankenbett, es ist auch Arbeit, die wir in der ambulanten Begleitung machen, das heißt wir gehen auch zu den Leuten, wenn sie schwer erkrankt sind, nach Hause, oder die Leute kommen zu uns in die Praxis und lassen sich in speziellen Lebenssituationen unterstützen mit Musik nach PICREBO, also mit der Musikheilkunde, das ist die andere Möglichkeit. Wir haben letztes Jahr 2017 einen Verein gegründet, weil wir viele Kooperationspartner bereits haben, unsere Leute sitzen ja überall in Europa, und weil wir weiterhin auch Kooperationspartner brauchen, sowohl inhaltlich als auch finanziell, weil natürlich die soziale Arbeit immer wieder viel Unterstützung braucht, deswegen wurde der Verein jetzt gegründet und hat auch schon viele Mitglieder gefunden, kann aber immer noch viele Mitglieder natürlich gebrauchen, vor allem alle diejenigen Menschen, die sich für dieses Thema interessieren sowohl aktiv als passiv.

Ich will vielleicht ein Bild dazu sagen was mich sehr inspiriert hat. In der Zeit, wo ich in der altorientalischen Musiktherapie war, da wurde mir damals ein Bild gezeigt von einem Gesundungs-Haus und dieses Gesundungs-Haus hatte ausschließlich als Therapie Musik, die Malerei und Kräuter, und da wurden die Leute über Wochen oder über Tage oder vielleicht auch Monate behandelt und wurden in der Regel wieder gesund entlassen, und was mich damals begeistert hat, ist, dass das nicht Krankenhaus heißt, sondern Gesundungs-Haus, das waren sehr schöne Häuser, einfach diese altorientalische Architektur mit den Gärten, wo auch die Kräuter angebaut wurden, die sie dann verabreicht bekommen haben, und der Musiker hat da eine ganz wesentliche Rolle gespielt in diesem Heilungsprozess.

Diesen Gedanken, den möchte ich gerne verbreiten, und da braucht es mit Sicherheit viele Menschen, die da mithelfen, den zu verbreiten.

*Probe im Cafe*